

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstblatt am allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen Wirtl. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Anzeigebriefe 10 Pfg., die kleinspaltige Germondstraße. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entgeg. Rabatt. Pauschalpreise nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### Der Halbmond und seine Freunde.

Als die Türkennot am größten war, da schwiegen in England alle Horden. Man machte einen weiten Bogen um die Türken und wandte alle Gunst der aufsteigenden Sonne der Bulgaren zu. Das Balkankomitee, das seit Jahren die Entrüstung über die mazedonischen Gräueltaten in echt englischer Selbstgerechtigkeit organisiert hatte, schwamm in Sonne und auch das offizielle England tat nicht das Geringste, die Lage der Türken finanziell oder politisch zu erleichtern, obwohl so etwas wie eine vertragliche Verpflichtung bestand. Die österreichische Anzerrung von Bosnien und Herzegowina war als Verbrechen an der jungen Türkei gebrandmarkt worden, der von Russland autorisierte und organisierte Eroberungszug bis vor die Tore Konstantinopels dagegen fand in London höchst milde Richter, und selbst die Berichte über die Gräueltaten, die von den christlichen Befreiern Mazedoniens verübt wurden, weckten kaum ein Echo.

Aber die Zeiten ändern sich. Den Türken hat Allah und das gute Glück, das so oft für die Schwachen Wunder wirkt, geholfen. Sie sind zwar kein Haar besser als vor einem halben Jahr, ihre Verwaltung ist noch genau so zerrütet wie damals, das Land noch ebenso kulturlos, die Armee noch ebenso unfertig und die parteipolitische Verfehlung nicht minder stark. Aber das Blättchen hat sich geändert. Der Traum von dem großen Balkanbund, der als neue Großmacht den nahen Osten beherrschen sollte, ist zerfallen. Was übrig geblieben ist, das ist ein unheilbar versteinertes Völkergemenge, das mit Blut und Greneln auch im Frieden das Werk der gegenseitigen Zerstörung fortsetzen wird, das der Krieg schon so furchtbar gefördert hat. Diese Schwächung des andern Faktors in der Balkanpolitik hat den Kurzwert der türkischen Aktien ganz bedeutend in die Höhe getrieben. Der kranke Mann, den man schon zu den Toten geworfen hatte, wird in England plötzlich mit einer Hochachtung behandelt, die selbst die an Wechselfälle gewöhnten Orientalen einigermassen in Erstaunen setzen wird.

Diese neue englische Politik hat noch einen Neben Zweck. England hat bekanntlich in seinem indischen Reich hundert Millionen Mohammedaner, die früher als die verlässlichsten Stützen der Fremdherrschaft galten. Sie haben in dem furchtbaren Sepoy-Aufstand, dessen Flamme, jäh anflodernd, die Britenherrschaft mit einem

Schlag zu vernichten drohten, die Engländer gerettet, denn einem einzigen indischen Volk wäre die schwache Meeresmacht, die die damalige Ostindische Kompanie unterhielt, nicht gewachsen gewesen. Heute hat sich zwar England ganz anders gerichtet, um das kostbare Juwel in seiner Krone zu sichern, aber auch die Indier sind anders geworden, und der Gegensatz zwischen Hindus und Mohammedanern ist im Schwanden. Um so gefährlicher war für die englische Herrschaft in Ostindien die Tatsache, daß der Mohammedanismus in seiner Gesamtheit immer mehr dahin kam, in England das Gegenteil eines Freundes zu erblicken. Der Zusammenhang der Bekennerschaft über Länder und Meere hinweg, von der Ostsee Europas durch ganz Afrika hinüber nach Indien und China, ist weit stärker, als man denkt. In der schwersten Zeit der Türken fanden Protestversammlungen gegen die englische Haltung in einer Reihe von indischen Städten statt. Man hat es in der mohammedanischen Welt auch noch nicht vergessen, daß Persien, neben der Türkei noch die einzige unabhängige Macht des Islams, ebenso wie Marokko von England verschachtet worden ist. Und die Behandlung der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung durch die englischen Ufurpatoren findet ihr Echo in der weiten, äußerlich gedemütigten und schwachen, aber doch von starkem Zusammengehörigkeitsgefühl belebten West des Islams.

So erklärt es sich, daß der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, einer der feinsten Köpfe der englischen Diplomatie, es für angebracht hielt, bei feierlicher Gelegenheit bei der Vertagung des sogenannten „Geheggebenden Rates“ von Ostindien eine Sympathie Kundgebung für die Türkei zu veranstalten. Er erklärte, die britische Regierung erkenne an, daß das Bestehen der Türkei als selbständige Macht von großer Wichtigkeit sei, besonders auch hinsichtlich der heiligen Orte in Arabien. England sei mit der Türkei zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen gelangt, das für beide (?) Regierungen im Persischen Golf und in Mesopotamien von Vorteil sei. Das sei der beste Beweis für den Wunsch der britischen Regierung, die Unabhängigkeit der Türkei zu erhalten. Man kann darüber im Zweifel sein, ob dieser englische Wunsch wirklich so stark und aufrichtig ist, zumal noch vor kurzem die Neigung bestand, aus dem türkischen Leder Riemen für britische Zwecke zu schneiden. Es wird sich jedoch zeigen, wie sich die neue britische Sympathie in Zukunft äußert. In Deutschland, dessen Politik seit Jahren mit Eifer und nicht ohne Erfolg für die Erhaltung der Türkei arbeitete, würde man jeden

falls die englische Bundesgenossenschaft für diesen Zweck gerne akzeptieren.

### Der sozialdemokratische Parteitag.

w. Jena, 19. Sept.

Nach Eröffnung der Sitzung gibt es eine kurze, aber sehr heftige Debatte über einen Antrag des Vorsitzenden, die Vorschläge zur Wahl der Parteileitung bis heute um 10 Uhr einzureichen. Die Radikalen sind in Verlegenheit geraten, weil ihr Kandidat, nämlich Fleißner-Dresden, den sie auf den durch Eberts Wahl in den Parteivorstand freiwerdenden Posten eines Parteisekretärs bringen wollten, in letzter Stunde abgelehnt hat. Nun brauchen sie Zeit, um sich über einen neuen Vorschlag zu verständigen. Auer-Rüchsen meint, daß man doch auf radikaler Seite schon so viele Sonderkonferenzen abgehalten hätte, was doch sehr erregt als Unwahrheit bezeichnet. Schließlich einigte man sich, den Schluß der Wahlen auf 3 Uhr festzusetzen. Darauf wird in die Verhandlung über die Haltung der Fraktion bei den

#### Steuerfragen

eingetreten, wozu wiederum eine radikale und eine gemäßigte Resolution vorliegen. Referent Südekum freut sich über den großen Erfolg, bei der Steuerbewilligung reden zu dürfen, wenn er auch nicht viel zu sagen hat. Der Hauptteil der Rölle habe Nebenzweck. Sie kommen beschränkten Interessengruppen zugute, und die Regierung gerät von diesen Gruppen in Abhängigkeit, was ihr schon häufig un bequem geworden ist. Um 3000 Millionen ist die Reichstasse durch diese Politik in Verbindung mit den Ueberweisungen an die Einzelstaaten geschädigt worden. Die Zollpolitik diene für Bismarck ebenso der Verletzung der Liberalen. So machte er sich unter Preisgabe des Kulturkampfes eine neue Mehrheit. Auch laufen diese indirekten Steuern ohne Einfluß des Parlaments weiter. Es drängen sich in den Gängen des Reichstages die Interessenten und an Stelle der politischen Parole trat das Geschrei nach Vergeltung. Mit den Ellenbogen mußten sich die Abgeordneten oft den Weg in ihr Beratungszimmer bahnen. (Hört! Hört! Sehr richtig!) Der 5. Januar 1912 bedeutete die erste Wendung zum Besseren und die kurzfristige Dämpfungspolitik erreichte den Zweck einer anderen Mehrheitsbildung. Schließlich machte die Rechte den Versuch, die Sozialdemokratie bei der Steuerfrage in die Ecke zu drücken und einen neuen schwarzblauen Block zu schaffen. Die Diskussionsleiter der Gruppe von Bebel bis Wassermann hatte natürlich ihre Grenzen. Dieser sicheren Mehrheit gehörten die unsicheren Rechts-Nationalliberalen an. Damals war die Linie festgelegt, auf der man vorwärtskommen konnte. Südekum geht nunmehr auf die einzelnen Steuern ein. Die Luxemburgische Auffassung widerspreche direkt dem Par-

Schweigen lernen wir erst im Laufe des Lebens, nachdem wir früher sprechen gelernt. Hermann Kofe.

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erkmann Chatrion.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Wsau.

[Nachdruck verboten.]

Die zwei Geschöpfe wurden sofort abgeprobt; Pulvertarren und Kartätschen folgten im Galopp. Der Alte beschleunigte die Aufsicht, den linken Arm in der Schlinge, und während er das Gähnen hinauftrieb, hörte ich, wie er zu dem jungen russischen Offizier in kurz angebundenem Ton sagte:

„Wenden Sie dem Kaiser Alexander, daß ich in 1792 bin ... Die Schlacht ist gewonnen, wenn man mir Unterstützung schickt. Kein langes Besinnen ... es gilt zu handeln ... Wir müssen uns auf einen wütenden Angriff gefaßt machen. Napoleon kommt ... ich spüre das. In einer halben Stunde haben wir ihn samt seiner Garde auf dem Hals ... Kost' es, was es wolle, ich behaupte meinen Platz ... Aber um Gotteswillen keine Minute verlieren ... und der Sieg ist unser.“

Der junge Mann galoppierte Klein-Görschen zu, und in demselben Augenblick sagte jemand in meiner Nähe: „Der Alte dort, das ist Blücher ... O, du Salanke, wenn ich nur mein Gewehr hätte!“

Als ich den Kopf drehte, erblickte ich einen langen, dünnen alten Sergeanten, das Gesicht voller Runzeln, der an dem Ende der Scheuer lehnte, seine Arme wie Krücken auf den Boden gestemmt, denn eine Kugel hatte ihm die Hüfte erschmettert. Seine gelben Augen schielten wie ein verkränkter General; seine gekrümmte Nase, schon ganz bog sich wie ein Schnabel in seinen dicken Schnauzbat. Ich schrecklich und stolz aus.

„Wenn ich mein Gewehr hätte,“ sagte er noch einmal, „dann würdest du bald sehen, ob die Schlacht gewonnen ist.“ Wir waren die einzigen lebenden Wesen in diesem Windstet voll Toten.

Unwillkürlich kam mir der Gedanke, daß man mich vielleicht morgen mit all den andern in jenem Garten begraben und ich Kathrinen nie wieder sehen werde; Tränen liefen mir die Wangen herab, und ohne es zu wollen, sagte ich: „Lebt ist alles aus!“

Der Sergeant sah mich schief an; da er aber bemerkte, wie jung ich war, fragte er mich:

„Was hast du, Rekrut?“

„Eine Kugel in der Schulter, Sergeant.“

„In der Schulter — das ist jedenfalls besser als in den Rippen, da kann man davonkommen.“

Und mit wehiger rauher Stimme, nachdem er mich von neuem betrachtet, fügte er hinzu:

„Fürchte nichts, glaub' mir, ... du wirst die Heilmet wiedersehen!“

Der Sergeant sagte nichts mehr, nur von Zeit zu Zeit machte er eine Anstrengung, um den Kopf auszurichten und zu sehen, ob unsere Kolonnen noch nicht anlangten. Er suchte zwischen den Bäumen und ließ endlich die Achsel in die Erde sinken, indem er ausrief:

„Meine Rechnung ist im reinen, und der große Schuft dort ist wenigstens auch bezahlt.“

Dabei richtete er seine Blicke nach der Hecke gegenüber, wo ein preussischer Grenadier auf dem Rücken lag, das Bajonett noch im Leibe.

Inzwischen mochte es sechs Uhr geworden sein; der Feind hatte alles besetzt, die Häuser, die Gärten, die Wiesen, die Hauptstraße und die Nebengassen. Ich zitterte vor Frost am ganzen Körper, und war in einen Halbschlag der Erstarrung gefallen, den Kopf auf den Knien, als mich das Rollen der Schiffe von neuem weckte. Die beiden Geschütze im Garten, und mehrere andere, weiter oben im Dorfe aufgestellt, donnerten und erleuchteten mit ihren Blitzen die Hauptstraße, wo Preußen und Russen sich drängten. Auch aus allen Fenstern knallte es. Das alles aber war nichts im Vergleich mit dem Feuer der Franzosen auf dem gegenüber liegenden Hügel. Aus der Vertiefung am Fuße desselben brach die junge Garde, dicht gereiht, im Sturmschritt hervor, die Obersten, Kommandanten und Generale inmitten der Bajonette zu Pferd und den Degen in der Hand. Diese graue Masse wurde Sekunde um Sekunde von dem Aufblitzen der achtzig Kanonen beleuchtet, welche der Kaiser, als Unterstützung der Bewegung, zu einer einzigen Batterie versammelt hatte. Die Wirkung dieser achtzig Geschütze war entsehlend, und trotz der Entfernung zitterte die alte Barade, an der ich lehnte, in ihren Grundfesten. In der Straße segten die Kugeln ganze Reihen von Preußen und Russen weg, wie die Sense das Gras mäht. Jetzt war's an ihnen, die Glieder zu schließen.

Hinter uns hörte ich auch die feindliche Artillerie antworten, und ich dachte: „Mein Gott! mein Gott! wenn jetzt nur die Franzosen den Sieg davontreiben, dann werden doch ihre armen Bergmunden aufgelöst, während diese Preu-

ßen und Russen vor allem an die ihrigen denken und uns umkommen lassen würden.“

Ich dachte nicht mehr an den Sergeanten und beobachtete nur die preussischen Kanoniere, wie sie ihre Geschütze luden, richteten und abfeuerten, indem ich sie aus tiefster Seele verwünschte; mit Entzücken dagegen lauschte ich dem Rufe: Vive l'Empereur! der das Tal heraufkam, und in den Klängen des Geschützengerausches hörbar wurde.

Endlich, nach einer guten Viertelstunde, fingen die Preußen und Russen an zu weichen; sie zogen haufenweise durch die Seitengasse, in der wir lagen, um die Höhe zu gewinnen; die Rufe: Vive l'Empereur! kamen immer näher. Die Kanoniere vor uns bereiteten sich wie toll, als drei oder vier Kugeln mitten unter ihnen einschlugen, ein Rad zertrümmerten und sie mit Erde bedeckten. Eines der Geschütze fiel um, zwei Artilleristen waren getötet, zwei verwundet.

In diesem Augenblick sah ich eine Hand meinen Arm fassen; ich drehte mich um und erblickte den alten Sergeanten, der, obwohl halb tot, mit wildem Lächeln mich anschaute. Das Dach unserer Barade begann einzusinken, und die Mauer sich zu neigen, aber wir beachteten dies nicht, wir sahen nichts als die Niederlage des Feindes, und lauschten, inmitten dieses schrecklichen Tumults nur auf die immer näher rüdenden Stimmen unserer Soldaten.

Plötzlich rief der leichenblaue Sergeant:

„Da ist er!“

Und sich vorbeugend auf die Erde, die eine Hand gegen die Erde gestemmt, die andere erhoben, schrie er mit iher Kraft und heller Stimme:

„Vive l'Empereur!“

Dann fiel er mit dem Gesicht auf die Erde und rührte sich nicht mehr.

Auch ich beugte mich jetzt vor, und erblickte Napoleon wie er mitten im Geschützfeuer herankam, den Hut in die große Stirn gedrückt, den grauen Ueberrock offen, ein breites rotes Band auf der weißen Weste, ruhig, kalt, wie angestrahlt vom Uebersehen der zahllosen Bajonette. Alles wich vor ihm; die letzten preussischen Kanoniere verließen ihre Geschütze und sprangen über die Gartenmauer, trotz des Rufens und Flehens ihrer Offiziere.

Alle diese Begebenheiten habe ich mit meinen Augen gesehen; sie stehen wie mit feuriger Schrift in meinem Gedächtnis. Aber von jenem Augenblicke an weiß ich nichts mehr vom Gang der Schlacht; in der Hoffnung unseres Sieges hatte ich die Besinnung verloren, und lag wie ein Toter unter dem Felsen.







**Sotales.**

\* Lichtspiel-Theater. Die gestrigen Vorstellungen waren, wie größtenteils alle bisher, sehr gut besucht und war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Sämtliche Programmnummern wurden exakt und flimmerfrei vorgeführt.

§ Das Wetter, welches in den letzten Tagen sehr unbeständig war, will allem Anschein nach sich jetzt endlich zum Besseren wenden. Es wäre dies auch sehr zu wünschen, damit die hier noch weilenden Kurgäste sich im Freien bewegen und Spaziergänge unternehmen können.

§ Die Kartoffelernte. In den fruchtbaren Niederungen Deutschlands wird die Getreideernte als der Gesamtternte wichtigster Teil angesehen, in fast allen Höhenlagen mißt man aber der Kartoffelernte die größte Wichtigkeit bei. In den höheren Strichen, bei feinigem Boden und rauherem Klima gedeiht der Weizen selten oder gar nicht, ja sogar Roggen liefert vielfach nur geringste Erträge. Für alles Fehlende bringt die Kartoffel Ersatz, zumal sie gerade in armen Boden besonders wohlnehmend auszufallen pflegt. Man kann sich die Erhaltung der jetzigen Bevölkerung des engeren oder weiteren Vaterlandes gar nicht ohne Kartoffel vorstellen, denn es muß bedacht werden, daß die Knollen nicht nur als vorzügliches Nahrungsmittel für den Menschen in Betracht kommen, sondern auch als Viehfutter große Bedeutung haben. Eine gute Kartoffelernte kann eine weniger günstige Getreideernte zum Teil wieder ausgleichen, aber keine sonst noch so gute allgemeine Ernte kann als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn die Kartoffeln nicht geraten sind.

**Amtliche Fremdenliste.**

**Verzeichnis der am 19. Sept. angemeldeten Fremden:**

- In den Gasthöfen:**  
**Penj. u. Rest. z. Jägerstübli.**  
 Nagel, Dr. Gottlieb Blochingen  
 Späth, Dr. Albert Warthausen-Viberrach
- Hotel Palmengarten.**  
 Adams, Dr. Gustav, Kolonialbeamter Kamerun  
 Herrmann, Dr. August Saargemünd  
 Sonn, Dr. A. Rfm.
- Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.**  
 Neugebauer, Dr. Dr. Arzt Frauautern  
 Nionel, Dr. Direktor mit Frau Gem. München  
 Haag, Dr. Dr. Fr. Regierungsrat Straßburg  
 Bach, Dr. M. mit 2 Töchtern Heidelberg  
 Mayer, Dr. Rud., Rfm. Dellingen  
 Gollis, Dr. Dr. E. D. Boston  
 Frede, Dr. A., Kunstmaler Berlin  
 Erdmann, Frau Anna Frankfurt a. M.  
 Wolf, Dr. Eberhard, Rfm.  
 Günther, Fel. R. Jälichau  
 Schaefer, Fel. S.
- Gasth. zur Sonne.**  
 Knobloch, Fel. Fr. Heilbronn
- Hotel Weil.**  
 Picard, Dr. Julius, Dr. med. Arzt Sonthheim-Heilbronn  
 del Canho, Dr. J. J. mit Frau Gem. Amsterdam
- In den Privatwohnungen:**  
**Café Wechtle.**  
 Abinger, Frau Chr., Säetreibereigehilfin Stuttgart  
 Straubenmüller, Dr. Ed., Fabrikant Pforzheim  
**Geschwister Fuchs.**  
 Barh, Fel. Emilie Oberzwehren b. Cassel  
 Barh, Fel. Ernestine

- Lehrer Krach, Villa Charlotte.  
 Fischer, Dr. Robert, Oberlehrer Gosheim b. Rottweil  
 Oberpostsekretär Müller.  
 Ankele, Dr. Postsekretär Stuttgart  
**Park-Villa.**  
 Haberland, Dr. Max, Rittmeister a. D. Karlsruhe  
 Karl Pfeiffer, König-Karlstr. 70.  
 Fischer, Fel. Luise Ludwigsburg  
 Kurz, Dr. Dr. Eblingen  
 Kurz, Fel. Lore  
**Güterbesorger Riß.**  
 Kessler, Dr. August Eplingen  
 Schäffele, Dr. Chr., Bad-Verwalter  
**Freih. Wolf, König-Karlstr.**  
 Galfier, Dr. J., Fabrikant Rottweil  
**Villa Weizsäcker.**  
 Petasch-Boigt, Frau Else Chemnitz  
 Zahl der Fremden 19992.

**Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad vom 18. Juni 1913 bis 4. September 1913.**

- Geburten:**  
 18. Juni. Haag, Karl Ulrich, Tagl. in Sprollenhaus, 1 S.  
 20. Juni. Pfau, Rudolf Christ, Flaschenmeister hier, 1 S.  
 25. Juni. Seitz, Wilh. August, Fuhrmann in Sprollenhaus, 1 Tochter.  
 3. Juli. Gultub, Johann Friedrich, Holzhauer hier, 1 S.  
 3. Juli. Hammer, Theodor, Maurer hier, 1 T.  
 6. Juli. Wolff, Albert Heinrich, Maler hier, 1 S.  
 10. Juli. Louffaint, Gustav Friedrich, Gastwirt hier, 1 T.  
 11. Juli. Müller, Wilhelm Friedrich, Hausdiener hier, 1 T.  
 14. Juli. Hammer, Karl August, Maurer hier, 1 S.  
 24. Juli. Mayer, Karl Robert, Zimmermann hier, 1 T.  
 25. Juli. Kummer, Christian Heinrich, Tagelöhner hier, 1 S.  
 26. Juli. Tubach, August Friedrich, Tagelöhner hier, 1 S.  
 27. Juli. Treiber, Karl Friedr., Holzhauer in Siegelhütte 1 Sohn.  
 28. Juli. Magenreuter, Karl August, Holzhauer in Sprollenhaus, 1 S.  
 29. Juli. Treiber, Robert Friedrich, Tagelöhner hier, 1 T.  
 2. Aug. Reuter, Heinrich, Tagelöhner hier, 1 S.  
 10. Aug. Jauch, Paul, Gastwirt hier, 1 S.  
 11. Aug. Haag, Karl Wilh., Holzhauer in Sprollenhaus, 1 Tochter.  
 25. Aug. Brachhold, Emil Christ., Schreiner hier, 1 T.  
 26. Aug. Haag, Christ. Friedr., Tagelöhner in Nonnenmiff, 1 Sohn.  
 29. Aug. Ruch, Ludwig Gottfried, Zimmermstr. hier, 1 T. (Kusgebote).  
 10. Juli. Klobbächer, Karl Wilhelm, Chauffeur in Borch und Brüder, Regine Katharine in Aalen.  
 13. Aug. Günthner, Wilh. Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus und Färter, Luise Wilh. in Sprollenhaus.  
 20. Aug. Treß, Karl Emil, Expediteur in Stuttgart und Pfau, Marie Karoline hier.  
 22. Aug. Locher, Wilhelm Friedr., Fabrikarbeiter in Calmbach und Nayher, Emma Johanna hier.  
 28. Aug. Pfau, Karl Hermann, Bäckermeister hier und Fische, Karoline Sofie in Stuttgart.  
 4. Sept. Baumann, Johann, Steinhauer in Niederbühl und Riezinger, Anna Berta hier.  
 5. Aug. Günthner, Johannes, Säger in Nonnenmiff und Volz, Karoline Friedrike in Nischelberg. (Eheschließungen).  
 12. Juli. Reichmann, Jakob Ferdinand, Rfm. in Pforzheim und Gutler, Theresia in Pforzheim

23. Aug. Günthner, Johannes, Säger in Nonnenmiff und Volz, Karoline Friedrike in Nischelberg.  
 30. Aug. Günthner, Wilh. Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus und Färter, Luise Wilh. in Sprollenhaus, Gesorbene.  
 21. Juni. Weigel, Wilhelm Josef, Mechaniker in Pforzheim, 18 Jahre alt.  
 28. Juni. Bott, Christiane Friedrike Wilhelmine, geb. Schmid, Witwe des Dienstmanns Jakob Friedr. Bott hier, 75 Jahre alt.  
 9. Juli. Börner, Joh., Rfm. in Reutlingen, 44 J. alt.  
 15. Juli. Riefer, Peter, Privatier hier, 74 Jahre alt.  
 15. Juli. Günthner, Elsa Julie, T. des Schreiners Karl Ernst Günthner hier, 3 Jahre alt.  
 20. Juli. Widmann, Otto Heinrich Wilh., Zivilingenieur in Berlin-Wilmersdorf, 38 Jahre alt.  
 21. Juli. Schill, Jakob, Maurermeister hier, 62 Jahre alt.  
 2. Aug. Maulbetsch, Christian Paul, Maurer in Döbel, 63 Jahre alt.  
 9. Aug. Volz, Christiane Philippine, geb. Rothfuß, Wit. des Wegwar's Johann Friedrich Volz hier, 70 Jahre alt.  
 13. Aug. Knapp, Eduard, Fortwart a. D., 78 Jahre alt.  
 18. Aug. Müller, Karoline, geb. Beyhl, Witwe von Stuttgart, 69 Jahre alt.  
 27. Aug. Rath, Maria Magdalena, geb. Echner, Ehefrau des Krankenwärters a. D. Christof Ludwig Rath hier, 70 Jahre alt.  
 1. Sept. Calmbach, Christiane Jakobine, geb. Fischer, Ehefrau des Privatier Christian Friedrich Calmbach hier, 78 Jahre alt.

**Konzert-Programm**

des Königl. Kur-Orchesters.  
 Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 22. September, abends 5-6 Uhr (Kurplatz)

- |                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. Grass in die Ferne, Marsch        | Dörrig    |
| 2. Oav. „Si jetais Roi“              | Adam      |
| 3. Transactionen, Walzer             | Strauss   |
| 4. Rondo a capriccioso               | Boethoren |
| 5. Potpourri aus „Der Bettelstudent“ | Millocker |
| 6. Unter dem Fliederbusch.           | Prescott  |

Dienstag, den 23. September vorm. 11-12 Uhr (Trinkhalle)

- |  |         |
|--|---------|
| 1. Choral: Gelobet seist du Jesu Christ. |         |
| 2. Ouverture „Heimkehr aus der Fremde.“  |         |
| 3. Morgenblätter, Walzer                 | Strauss |
| 4. a. Wiegenlied                         | Brahms  |
| b. Das Vergissmeinnicht.                 | Suppe   |
| 5. Potpourri aus „Mamsel Angot“          | Locoque |
| 6. Die Ballfee, Mazurka                  | Faust   |

nachmittags 3 1/4-4 1/2 Uhr (Anlagen).

- |                                |          |
|--------------------------------|----------|
| 1. Weiss und blau, Marsch      | Reichl   |
| 2. Ouverture „Der Feensee“     | Auber    |
| 3. Wer kann dafür, Walzer      | Gilbert  |
| 4. Jugend in Blüte.            | Lachaux  |
| 5. Ernst und Scherz, Potpourri | Komzak   |
| 6. Maskenscherz, Galopp        | Sohlögel |

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, besetzt.

**Stadt Wildbad. Brennholz- und Stangen-Verkauf**  
 am Dienstag, den 23. September 1913, vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald IV An der Linde, Abt. 13 f Soldatenbrunnen	7 Nm. buchene Prügel II. Kl.
	1 „ tannene Scheiter
	222 „ tannene Prügel II. Kl.
	91 „ tannene Reisprügel
	124 „ tannene Rinde
Stadtwald IV Abt. 10 a Kellerloch	12 Nm. buchene Prügel II. Kl.
	1 „ tannene Prügel II Kl.
	6 „ tannene Reisprügel
Stadtwald VI Regestal Abt. 10 vord. Ebene	10 Nm. Nadelholzprügel II. Kl.
	43 „ Nadelholzreisprügel
Stadtwald VI Regestal, Abt. 10 vord. Ebene	14 Stück Bauhingen II. und III. Kl.
	33 „ Haastongen III. Kl.
	369 „ Hopfenstangen I.-V. Kl.
	775 „ Rebstecken I. Kl.
	1845 „ Bohnensteden.

Wildbad, den 16. September 1913  
 Stadtschultheißenamt: Stellvertr. Schmid.

**Für den Herbst! Mercedes-Stiefel für Damen und Herren**

Marke Mercedes	12.50 Mark
„ Mercedes Standard	14.50 „
„ Mercedes Extra-Qualität	16.50 „

Wlein-Verkauf  
**Schuhhaus Wilh. Treiber, Ludwig-Seegerstr. 17.**

**Original SP-Tastensystem**  
 Schutzmarke.

Handelsschule Marquart Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim

Erstklassiges Institut zu kaufm. Ausbildung für Damen u. Herren, mit grosszügiger Schreibmaschinen-Einrichtung. Blindschreiben mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte Schreiber u. Schreiberinnen sehr gesucht und gut bezahlt.

10<sup>b</sup> Zerrenerstr. 10<sup>b</sup> Telephon 1329 und 1289.

Empfehle mich zum **Slavierstimmen.**  
 Wer sagt die Exped. [173]

**Lüchtiges Mädchen**  
 für Küche und Haushalt findet in dieser Villa gute Stelle. Zu erst. in der Exped. [172]

**Wohnung**  
 von 3 Zimmern mit Küche und Zubehör bis 1. Januar 1913 Charlottenweg zu vermieten. [165]  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**2 Wohnungen**  
 bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör und Waschküche, sind bis 1. Januar inmitten der Stadt zu vermieten. Näheres in der Exped. [171]

**Lüchtiges Mädchen**  
 für Haus und Küche gesucht. Mit Kochkenntnissen bevorzugt. Guter Lohn, sam. Behandlung. **Gasth. z. goldenen Ochsen, Weintal, Pforzheim.**

**Grosse Geld-Lotterie**  
 zum Wiederaufbau der durch Erdbeben vom 16. Nov. 1911 zerstörte Kirche in Dürmungen O. A. Balingen. 1912 Gewinne mit insgesamt **40 000 Mt.** 1. Hauptgewinn **15 000 Mt.** Ziehung am 28. Oktober 1913. Preis des Loses Mt. 1.00. 13 Lose Mt. 12.00.  
 Zu haben bei **C. W. Bott.**

**Villa**  
 in der Hohenlohestrasse, prächtig gelegen, ist wegzugshalber preiswert zu verkaufen.  
 Offerten unter Nr. 166 in das Kontor des Blattes erbeten.

**III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie**  
 Hohe Gewinnchancen.  
 Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Okt. 1913.  
 Rauflose:  
 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes  
 Mt. 20 Mt. 40 Mt. 80 Mt. 160  
 sind noch zu haben.  
**Fritz Rath,**  
 Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.

Eine gut erhaltene **Brückenwage** ist, weil entbehrlich, billig zu verkaufen.  
**Bäder Bedste.**

Eine gute, alte **Violine** ist umständehalber billig zu verkaufen. [168]  
 Zu erstagen in der Exped.

**Gesucht**  
**Bartererräumlichkeiten** mit Einschluß von 1-2 Zimmern im 1. Stock in der Hauptstrasse oder der König-Karl-Str. Off. u. 170 an die Exp. d. Bl.

**Blaustein-Amazonen-Papagei**  
 fingerzahn, sprechend, singend, flötend, herrlich im Gefieder, samt Salonkäfig zu verkaufen. Zu erstagen in der Exp. [170]

**Höfen.**  
 Einige fleißige **Mädchen** finden jetzt oder später dauernde, gutbezahlte Arbeit bei **Wilh. Luftwauer, Holzwarenfabrik.**

**Was wissen Sie**  
 von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn **Sie stehen sich besser** mit Persil und sparen viel **Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!**  
 Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
 das selbsttätige **Waschmittel**  
 Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Buch Fabrikanten der allbesten **Henkel's Bleich-Soda.**